

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 49 (1923)  
**Heft:** 39

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepe

Roman von Carl Schüller

(Nachdruck verboten)

3)

Dorival von Armbüster wird in Berlin wiederholt als Emil Schnepe, Hobstapler, verhaftet und jeweils nur unter großen Schwierigkeiten wieder freigelassen. Deshalb lässt er sich eine polizeiliche Bescheinigung darüber ausstellen, daß er nicht Emil Schnepe ist. Auf der Suche nach einer saßenen Unbekannten, die er einmal in der Oper gesehen hat, trifft Armbüster im Gasplasenadshotel einen Geschäftskreund aus Brasilien.

Die gegenseitige Vorstellung ergab, daß der Rittmeister in dem jüngeren der Herren einen Doktor der Chemie namens Marcellino Manuel da Gama vor sich hatte, der längere Zeit die Analysen der geförderten Erze auf den Minen Dorivals bearbeitet hatte. Der ältere Herr war ein Industrieller, der nach Deutschland gekommen war, um die gesamte Einrichtung für die Installation eines großen elektrischen Werkes zu kaufen, das eine mittlere brasilianische Stadt mit Licht und Kraft versorgen sollte. Beide Herren beherrschten die deutsche Sprache, besonders Doktor Marcellino meisterte sie wie jemand, der sich ihrer von frühester Jugend an bedient hatte.

Nach kurzem Plaudern verabschiedete man sich. Der Rittmeister mußte in die Kaserne. Dorival verabredete mit Doktor Marcellino und seinem Freund da Costa, zusammen abends in dem Hotel in der Straße Unter den Linden zu speisen, in dem der Doktor abgestiegen war. Nachmittags wollte er Marcellino zu einem Spaziergang abholen.

Doktor Marcellino erwartete den Freund bereits vor dem Hotel. Als er Dorivals ansichtig wurde, eilte er ihm entgegen.

„Endlich, mein Lieber! Es hielt mich nicht mehr im Haus. Sehen Sie doch wie die Sonne scheint“, rief er in seiner lebhaften Art. „Die Sonne hat mich herausgeleckt.“

Dorival sah ihn unter den Arm und schlenderte mit ihm den Weg zurück, dem Tiergarten zu.

Der Portier des Hotels, in dem Doktor

Marcellino wohnte, hatte vor der breiten Eingangstür gestanden, als Dorival seinen Freund vor dem Hotel traf. Dieser Portier trat bis auf die Mitte des Bürgersteiges, um Dorival und den Brasilianer länger im Auge behalten zu können. Er überhörte in seinem sonderbaren Eifer zweimal die Fragen eines Holländers, der wissen wollte, wann der Königliche Marstall zu besichtigen sei, und ob diese Besichtigung Eintrittsgeld koste. Als der Portier die Neugier des Holländers endlich befriedigt hatte, trat er eilig in die Halle, an das Klappfenster, das dem Hotelleiter erlaubte, von seinem Schreibessel aus die Vorgänge im Empfangsraum des Hotels zu beobachten.

„Herr Direktor!“ feuchte er, zitternd vor Aufregung.

„Na, Vogelsang?“

„Herr Direktor — der Kerl, der im vorigen Jahr auf Zimmer 18 der italienischen Generalswitwe die Brillanten gestohlen hat, war eben hier vor dem Hotel!“

Der belebte Herr sprang auf und stand im nächsten Augenblick neben dem Portier.

„Was sagen Sie? Der — der — wie nannte er sich doch? Der ist hier? Haben Sie sich auch nicht getäuscht?“

„Ausgeschlossen, Herr Direktor. Also er kam ganz gemütlich bis dicht an die Tür“, antwortete der Portier. „Da traf er den Herrn von Zimmer 273. Der wartete auf ihn. Sie sind zusammen gegangen, wie alte Bekannte, untergefaßt.“

„Wohin?“

„In der Richtung nach dem Brandenburger Tor zu.“

„Ein Auto! Ich fahre hinterher.“

„Der Herr Direktor wollen selbst?“

„Nein, nein, lassen Sie. Ich müßte einen Schuhmann mitnehmen. Das würde Aufsehen erregen, und wir müssen alles Aufsehen ver-



meiden. Wie heißt der Herr, mit dem er gegangen ist?“

Sie traten zur Auskunftsstelle.

„Wie heißt der Herr auf Zimmer 273?“ fragte der Portier den dienstuenden Angestellten.

„Nummer 273? Ist vor zehn Minuten fort gegangen — hat Zimmerschlüssel abgegeben“, sagte der junge Mann und schlug das große Auskunftsbuch auf.

„273 heißt Doktor Marcellino Manuel da Gama“, las er von der Karte ab, die neben der Zimmernummer befestigt war. „Hat eine Bestellung hinterlassen — Wenn Herr von Armbüster nach mir fragt, trifft er mich vor einem der nächsten Schaufenster.“

„Danke“, sagte der Direktor und warf dem Portier einen vielsagenden Blick zu. „Wie hieß der Doktor?“

„Marcellino Manuel da Gama.“



SCHUHE  
dieser Marke  
sind erstklassig  
in  
QUALITÄT & AUSFÜHRUNG